

Schneeweißchen und Rosenrot.

Nach Grimm von Georg Lang.

Mit Bild.

Einam im Walde stand ein kleines Haus. Umgeben war es von einem lieblichen Gärtchen. Dort wohnte eine Mutter mit ihren beiden Töchtern, die oft im Gärtchen spielten, noch öfter aber die Blumen pflegten, ganz besonders zwei prächtige Rosenbäumchen, von denen das eine weiße, das andere rote Rosen trug. Nach ihnen hatten die beiden Mägdlein ihre Namen empfangen: Schneeweißchen und Rosenrot.

Wenn auch weit und breit um das Häuschen keine Menschenseele zu finden war, so lebte die kleine Familie doch glücklich und zufrieden. — Die beiden Mägdlein halfen der Mutter schon wacker bei der Hausarbeit. Waren sie damit fertig geworden, so streiften die Schwestern wohl auch über das Gärtchen hinaus durch Feld und Wald, sammelten Beeren oder pflückten einen Strauß für die Mutter. In der ganzen Umgegend gab es kein Plätzchen, und war es auch noch so heimlich gelegen, das die Kinder nicht kannten; ja, sie fühlten sich im Walde so daheim, daß sie gar manchmal ein Schläfchen darin hielten.

Kam aber der Winter, so versammelten sie sich abends um die freundliche Lampe, und während die Mutter und Rosenrot arbeiteten, las das sanfte Schneeweißchen aus der Bibel vor.

So saßen sie eines Abends wieder traulich beisammen im warmen Stübchen, da rief die Mutter: „Hört ihr nicht pochen am Thor?“ Und Rosenrot antwortete: „Das ist gewiß ein armer Wanderer, der sich in dem wüsten Schneegestöber verirrt hat! Ich will ihm aufmachen!“ und ohne sich zu besinnen, sprang das flinke Mägdlein hinaus und öffnete die Thüre. Da trat, o Schrecken, ein Bär hervor. Wie die Taube flieht vor dem Sperber, so flüchtete Rosenrot vor dem plumphen Gesellen, und auch Schneeweißchen suchte jammernd die dunkelste Ecke des Zimmers.

Der Schrecken wandelte sich aber bald in freudiges Erstaunen, als der Bär mit milder Menschenstimme zu reden begann:

„Laßt mich wärmen an euerem Herde,
Lege mich still hier auf die Erde
In meinem Zottelkleid
Und thu' euch gewiß kein Leid!“

Als der ungebetene Gast so freundlich und bescheiden sprach, da verloren die Mägdlein alle Furcht. Sie krochen aus ihren Schlupfwinkeln hervor und verkehrten bald so vertraut mit dem Bären, als ob er ihnen schon seit Jahren bekannt wäre. Sorglich kehrten sie ihm den Schnee von dem Pelz, ja, sie fingen an ihn zu necken, zupften und rupften den Ofenwächter. Trieben sie es aber gar zu arg, dann rief er wohl:

„Schneeweißchen, Rosenrot,
Schlägst dir den Freier tot!“

So ging es fortan immer. Morgens machte sich der schwarze Geselle auf in den Wald. Wenn abends Mutter und Kinder im warmen Stübchen um die Lampe saßen, da pochte es draußen, und die Schwestern liefen um die Wette, dem Bären aufzumachen, der schon längst ihr Freund geworden war.

Als endlich der Frühling ins Land kam, da nahm eines Tages der Bär Schneeweißchens Hand und sprach:

„Liebes Mägdlein,
Ich kehre nun lange nicht bei euch ein!“